

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 97 (2003)

Heft: 7-8

Artikel: Ertaubung im Erwachsenenalter : Bildungswege

Autor: Riegert, Gisela

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ertaubung im Erwachsenenalter - Bildungswege



Gisela Riegert

Gisela Riegert, ertaubt
Bildungsbeauftragte der Genossenschaft
Fontana Passugg

Unter den als Hörbehinderte zusammengefassten Menschen haben wir eine kleine Randgruppe, nämlich die der Ertaubten. In der Kindheit oder im Jugendalter Ertaubte wachsen in der Regel im schulischen Bereich mit den Schwerhörigen auf.

Im Erwachsenenalter erworbene Taubheit (oder auch Schwerhörigkeit) ist bis heute in der Öffentlichkeit weitgehend ungeachtet geblieben und auch in der Wissenschaft sehr wenig erforscht. Dazu trägt sicher die Unsichtbarkeit einer Ertaubung bei, ebenso die Tendenz zur Verheimlichung, die Isolation der Betroffenen durch ihre Kommunikationsunfähigkeit, und auch dass es sich unserer Vorstellungskraft entzieht, was Hörenkönnen bedeutet.

Ertaubte Menschen konnten während eines längeren Lebensabschnittes normal hören und haben irgendwann durch eine Krankheit oder einen Unfall die Hörfähigkeit verloren. Sie bewegen sich unauffällig in der Gesellschaft, sie verhalten sich lautlos im realen und übertragenen Sinn. Aus der Distanz der gesellschaftlichen Anonymität werden ihre Handicaps nicht wahrgenommen. Aber bei näherem Hinsehen tun sich massive Kommunikationsbarrieren auf, die die zwischenmenschlichen Beziehungen erheblich belasten.

Ertaubte gehören eigentlich zur Welt der Hörenden, da sie Laute, Geräusche, Musik und das gesprochene Wort kennengelernt haben. Der schmerzhafteste Unterschied aber ist der, dass diese Erfahrung der Vergangenheit angehört und nicht mehr verfügbar ist. Somit leben Ertaubte in einem Exil, dem sie nicht mehr entrinnen können.

Die nächste Komplikation ist, dass Ertaubte oft mit Gehörlosen gleichgesetzt werden, das körperliche Erscheinungsbild ist gleich, aber der Unterschied enorm. Eine Integration in die Welt der Schwerhörigen oder Gehörlosen scheitert zunächst einmal

schon dadurch, dass sämtliche Voraussetzungen wie Absehfähigkeit und Gebärdenkenntnisse fehlen und mühsam erlernt werden müssen. Aber auch aufgrund ihrer anders verlaufenen Sozialisation finden Ertaubte nur schwer Zugang zum Denken und Verhalten Gehörloser und Schwerhöriger. An sich möchte ein Ertaubter nur so schnell wie möglich in seine vertraute Welt zurück. So ist es auch verständlich, dass heute fast die Hälfte der ertaubten Jugendlichen und Erwachsenen mit einem CI versorgt sind.

Beim Cochlea-Implantat handelt es sich um ein teilweise implantiertes hörprothetisches System, aus Mikrofon, Sprachprozessor, Übertragungsspule und dem Implantat. Diese elektronische Hilfe erlaubt es dem Ertaubten in der Regel Höreindrücke wahrzunehmen und kann im besten Fall zu einem gewissen offenen Sprachverständnis verhelfen. Das Ergebnis ist aber sehr individuell und bringt nie das normale Hören zurück. Es macht höchstens aus dem Ertaubten einen Schwerhörigen, und muss nicht gleichbedeutend mit mehr verstehen und mehr Lebensqualität sein. Allerdings sind die Bedürfnisse eines CI-Trägers und eines Ertaubten nicht mehr in allen Belangen gleich. Der CI-Träger ist sehr auf eine optimale technische Einrichtung der Räumlichkeiten und eine gute Raumakustik angewiesen.

Die Ertaubung und ihre Auswirkungen (persönlich)

Der Verlust des Gehörs ist somit nicht nur der Verlust der Funktion eines Organs sondern ein radikaler Schnitt in der Biografie des betroffenen Menschen. Der Wegfall der Alarmierungs- und Orientierungsfunktion lässt sich noch relativ schnell und gut durch erhöhte Aufmerksamkeit ausgleichen. Entscheidend sind die psychischen und sozialen Folgen, der Verlust der Kommunikations- sowie der sozialen und emotionalen Wahrnehmungsfunktion. "Nicht-hörenkönnen" bedeutet also für den Ertaubten ein plötzliches Ausgeschlossen-

sein aus der Welt der Hörenden. Dies betrifft auch den Bildungs- und Freizeitbereich, der bisher selbstverständlich mit den Hörenden abgedeckt wurde.

Nebst den eher technischen bzw. taktischen Hilfen wie Ablesen, Fingeralphabet, LBG oder Gebärdensprache, Kommunikationstaktik etc... muss der Ertaubte lernen gehörlos zu sein, hörende Verhaltensweisen müssen zum Teil abgelegt und ein neues adäquates Verhaltensrepertoire aufgebaut werden, denn das frühere hat seine Bedeutung weitgehend verloren. Aus der Ertaubung resultierende unangemessene Verhaltensmuster (z.B. Ja-Sage-Bereitschaft, Verbergen, Delegation von Verantwortlichkeit) müssen überwunden werden, wenn eine befriedigende Integration erreicht werden soll.

Für den Ertaubten neu ist auch ein sich anders verhaltendes Umfeld, selbst innerhalb der Familie oder der vertrauten Gemeinschaft. Oft ziehen sich Angehörige, Freunde, Kollegen aus Hilflosigkeit zurück, was für den Ertaubten bedeutet, er ist lästig geworden und ein tiefes Misstrauen gegenüber Bezugspersonen nach sich zieht.

Sozialpolitische Aspekte und Hilfen

Die Ertaubten und CI-Träger sind in der Schweiz zusammen mit den Schwerhörigen in pro audito schweiz – Organisation für Menschen mit Hörproblemen vereint. Dort sind sie vertreten in der Kommission für Ertaubte und CI-TrägerInnen (SPEKO). Hier wird über Hilfsmittel, entsprechende Adressen und Angebote informiert. Daraus entstanden sind jährliche Wochenendtagungen mit verschiedenen Themen sowie Kommunikationskurse speziell für Ertaubte, aktuell wird ein Notfalldienst für Hörsturz- und Tinnitusbetroffene (häufig gepaart mit einer Ertaubung) aufgebaut.

Zur Vertiefung solcher Themen im Bereich Persönlichkeitsbildung und Bewältigung

wären weitere Wochenendkurse oder auch Blockwochen wünschenswert, in denen in Kleingruppen intensiv gearbeitet werden kann. Auch begleitete Ferienwochen, wie wir sie in Passugg jährlich anbieten, erfreuen sich grosser Beliebtheit vor allem unter den älteren Menschen. Wichtig sind solche Treffen auch für das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Erfahrungsaustausch mit Gleichbetroffenen. Zusätzlich nötig wären Rehabilitations- oder Förderprogramme für die Betroffenen und ihre Angehörigen bzw. das nähere soziale Umfeld. Dies mit der Zielsetzung die Verständigungsmöglichkeiten und Handlungskompetenzen der Betroffenen zu verbessern und einen angemessenen Umgang mit der neuen Situation zu erlernen. Auch sollen Ertaubte mit den wichtigsten Bereichen des Sozial- und Behindertenrechts bekannt gemacht werden.

Im nächsten Jahr soll hier erstmals ein Intensivkurs in Verständigungstraining für Familien mit einem schwerhörigen oder ertaubten Familienmitglied angeboten werden.

Die in der Öffentlichkeit zwangsläufig auftretenden Schwierigkeiten werden oftmals "gelöst", indem hörende Angehörige oder Freunde übersetzen, nicht selten mit der Folge, dass eine Abhängigkeit entsteht, die bis zur Bevormundung gehen kann. Abhilfe schaffen könnte hier die Schulung von Mitarbeitern der verschiedenen Ämter, Institutionen und öffentlichen Dienste über den Umgang mit hörbehinderten Menschen.

Auswirkungen auf den Beruf und die berufliche Weiterbildung

Der Ertaubte wird meist unvorbereitet aus oftmals hochqualifizierten Berufen herausgerissen und plötzlich mit einer desolaten beruflichen Lage konfrontiert. Es drohen Arbeitslosigkeit, Berufswechsel oft verbunden mit einer Degradierung oder Frührente.

Die Anerkennung durch die Arbeit geht verloren, die wirtschaftliche Existenz kann gefährdet sein. Die rasante technische und wirtschaftliche Entwicklung bedeutet, dass für den Ertaubten die Konkurrenzfähigkeit im Arbeitsleben schlechter wird. Innerbetriebliche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, die bisher ganz normal mit den Hörenden absolviert wurden, sind für den Ertaubten plötzlich unmöglich aber die Norm vieler Unternehmen. Auch Umschulungsmaßnahmen sind selten geeignet für Hörbehinderte. Die Angebote für die Gehörlosen sind aus anfangs erwähnten Gründen für die Ertaubten i.a. auch nicht geeignet.

Da aber die Welt der Ertaubten sehr individuell ist, (es sind Menschen mit den verschiedensten Ausbildungen und Berufen) sollte vor allem die berufliche Weiterbildung im lokalen Umfeld stattfinden können. Dazu braucht es dringend eine Kommunikationsunterstützung (Schreib- oder Oraldolmetscher) zumindest für diejenigen Ertaubten, die noch im Erwerbsleben stehen und die sich im Rahmen ihres erlernten Berufes weiterbilden möchten.

Dazu müssen entsprechende Schreibdolmetschern ausgebildet und eine Vermittlungsstelle eingerichtet werden, ähnlich den Gebärdensprachdolmetschern für Gehörlose. Nur so kann gewährleistet werden, dass jeder auch die ihm zusagende Weiterbildung auswählen und besuchen kann. Diese Schreibdolmetscher werden natürlich auch für private Anlässe und Freizeitkurse benötigt.

Das Hindernis bisher sind die Kosten! Wer bezahlt das?

Zentral könnte als berufliche Fortbildung eine Computerschulung für Ertaubte angeboten werden, mit allgemeinen Grundkenntnissen und arbeitsplatzspezifischer Software. Dies soll voraussichtlich im nächsten Jahr probeweise gestartet werden.

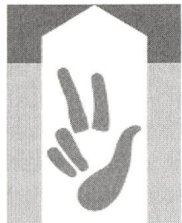
Desweiteren wäre folgende Massnahme wünschenswert: Sogenannte Arbeitskollegenseminare zur Verbesserung der Kom-

munikation am Arbeitsplatz für Ertaubte/Hörbehinderte und deren normalhörende Arbeitskollegen.

So ein Seminar könnte neue Möglichkeiten zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Hörenden und Hörbehinderten aufzeigen und damit auch Arbeitsabläufe optimieren. Dies müsste als Weiterbildungsmaßnahme anerkannt sein und die Kosten übernommen werden. Die Frage ist: von wem?

Fazit und Ausblick:

- Kurse für Ertaubte/Hörbehinderte mit Partnern/Kindern/Freunden vor allem zur Bewältigung, auch die Angehörigen müssen hörbehindertengerechtes Verhalten lernen.
 - Bildungsarbeit für Ertaubte in Wochen oder Wochenendkursen, zentral, in den Themenbereichen Persönlichkeitsbildung und Selbsterfahrung, eventuell auch in Themenbereichen, die ein breites Publikum ansprechen. Das ist für das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Erfahrungsaustausch unter Betroffenen förderlich.
 - Weiterbildung - Zusatzausbildung jeglicher Art mit der nötigen Kommunikationsunterstützung/Schreibunterstützung, aber für jeden Ertaubten individuell (analog Dolmetschendienst für Gehörlose). Dieses Angebot müsste natürlich auch für Schwerhörige zugänglich sein. Das Kommunikationsproblem an sich kann nicht gelöst werden, aber es sind Hilfen präsent und dringend notwendig. Ein wichtiger Faktor bei der Verbesserung der Situation Ertaubter liegt in der Öffentlichkeitsarbeit. Wir Ertaubten sind immer auf das Verständnis und Entgegenkommen von Hörenden angewiesen.
- Hoffentlich können auch wir bald überzeugt mit King Jordan, dem ersten spätaubten -1988 gewählten - Präsidenten der Gallaudet-University, Washington, sprechen: "Deaf people can do anything - except hear". (wobei das englische "deaf" alle Arten der Hörschädigung umfasst).**



Passugg

10 Jahre bergauf
Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte

Kursprogramm 2003

Rede mit Händ und Füess

Ein Wochenendkurs über nonverbale Verständigungshilfen wie LBG, Fingeralphabet,

Einsatz von Körpersprache, Mimik und Gestik.

Freitag, 22. – Sonntag, 24. August 2003

Leitung: Monika Jeger, Audioagogin

Ferienwoche in Passugg

Ausspannen, sich verwöhnen lassen, Kontakte pflegen, gute Gespräche führen, Gemeinschaft erleben, mit Musse und Spass die Ferien geniessen – und dies in der einzigartigen Idylle von Passugg.

Für Menschen mit und ohne Hörprobleme, jung und alt.

Montag, 25. – Samstag, 30. August 2003

Leitung: Verena Bolliger, Audioagogin

Bündner Weine – Bündner Küche

Ein Workshop zum Thema Bündner Weine und passende Gerichte, ein Besuch in einem Rebberg,

Degustieren. Für alle, die Wein und gutes Essen lieben.

Samstag, 30. – Sonntag, 31. August 2003,

2. Teil: Samstag, 25. – Sonntag, 26. Oktober 2003

Die Teile können auch separat besucht werden.

Leitung: Renate Matthews und Referenten

Gedächtnistraining

Für Menschen, die fit im Kopf bleiben wollen.

Montag, 8. – Freitag, 12. September 2003

Leitung: Agnes Isenschmid, Audioagogin

Anmeldung und weitere Auskunft:

Bildungsstätte für Gehörlose, Schwerhörige und Ertaubte

7062 Passugg, Tel. 081 250 50 55, Schreibrhel. 081 250 50 56, Fax 081

250 50 57

Kontaktperson: Gisela Riegert, giselariiegert@bluewin.ch